

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Hochschulgemeinde,

die Studierenden, als deren Vertreter ich vor Ihnen stehe, durften Norman Braun in unterschiedlichsten Funktionen kennenlernen. Als Lehrperson in Vorlesungen oder Seminaren, als Studiendekan oder als munteren Gesprächspartner in oder vor dem Institut für Soziologie.

Das erste Zusammentreffen mit ihm war dabei für meisten von uns die Vorlesung „Einführung in die quantitativen Methoden“ deren Terminsetzung, Mittwoch morgens von acht bis zehn Uhr, nicht bei allen für Luftsprünge sorgte. Darauf angesprochen antwortete Herr Braun ganz pragmatisch: „Die die's interessiert kommen, egal wann und die anderen bleiben daheim, stören also ned und können sogar noch länger schlafen.“

In der Vorlesung durften wir nicht nur erfahren, dass „Objektivität, Reliabilität und Validität“ die Gütekriterien für ein anständiges Messinstrument seien, sondern auch, dass Herr Brauns Lieblingszeitung die Brigitte sei. Mit seinem Fachwissen wusste er auch in Seminaren zu beeindrucken; er überging keine Anmerkung oder kritische Nachfrage, sondern entkräftete diese und überzeugte nicht durch professoralen Habitus, sondern mit inhaltlich fundierten Argumenten. Er konnte in diesem Zusammenhang auch innerhalb von Theorie- Schulen argumentieren, die nicht genuin in seinem Forschungsfeld lagen.

Gewählte Vertreterinnen der Studierendenschaft durften Professor Brauns Diskussionsleidenschaft auch innerhalb universitärer Gremien kennenlernen. Sei es im Fakultätsrat, in Studienbeitrags- oder Berufungskommissionen, gegen ihn argumentieren zu müssen, war kein leichtes Unterfangen. Dabei konnte man jedoch auf seine konstante und klare Meinung vertrauen, die ein verlässliche und somit produktive Zusammenarbeit garantierte.

Als sich die traurige Nachricht vom Tod Professor Brauns am Institut für Soziologie verbreitete, war auch die Studierendenschaft und die Fachschaft, als ihre Vertretung, schockiert.

So saßen wir abends bei unserer wöchentlichen Sitzung beisammen und diskutierten lange über den Inhalt einer Stellungnahme dazu. Vor allem eine Formulierung schied die Gemüter. Diese lautete, dass er unser aller Studium auch mit seiner „unkonventionellen Art“ bereicherte.

Was damit gemeint war, darüber möchte ich jetzt sprechen.

Nach Meisterung der bereits erwähnten Methoden Vorlesung, konnten wir Studierenden Prof Braun in regelmäßigen Abständen am Institut für Soziologie antreffen. Die Raucher unter uns durften sich dabei auf Tadel einstellen, den er stets mit den Worten abschloss „Bin I froh, dass I mid dem Schmarrn aufg'hört hab.“

Andere von uns machten Bekanntschaft mit seiner Kondition. So geschah es nicht nur einmal, dass Herr Braun Studierende auf dem Weg in den 4. Stock mit schnellen Schritten überholte, um sich dann vom Ende der Treppen herab, über deren körperliche Verfassung lustig zu machen.

Sie sehen, der Umgang, den Prof Braun auch mit uns pflegte, hatte eine besondere, eine persönliche Note.

Stellvertretend für alle Studierenden der Soziologie möchte ich daher der Familie und den Angehörigen von Prof. Braun mein tiefstes Mitgefühl aussprechen, auch wir spüren einen großen Verlust und ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, dass uns Herr Braun mit mehr als nur dem von ihm vermittelten Wissen in Erinnerung bleiben wird.

Vielen Dank.